Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 14

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnprobleme haben sollen – können Sie uns das vielleicht erklären?

Aber gern. Mit steigendem Einkommen hat man auch steigende Ansprüche an das standesgemässe Wohnen. Man gibt sich zum Beispiel nicht mehr mit jeder Aussicht und jeder Nachbarschaft zufrieden. Auch steigen die Sicherheitsbedürfnisse. Ein exklusives Haus allein kann das noch lange nicht bieten – das Umfeld muss stimmen. Dieses und noch einiges mehr versuchen wir von Rich, Rich & Rich unseren Kunden anzubieten.

Sicherheitsbedürfnisse?

Sehen Sie, in den USA ist das Problem natürlich schon wesentlich akuter als hier, doch wir sind zuversichtlich, dass es auch hier mit der Zeit an Aktualität gewinnen wird. Es geht darum, dass reiche Leute Geld haben und es auch behalten möchten, während arme Leute es gerne hätten. Wir helfen den reichen Leuten einfach dabei, es behalten zu können, indem wir ein sogenanntes «Protective Environment» schaffen. Wir machen speziell in diesem Gebiet grosse Fortschritte, seit wir Grenzsicherungsspezialisten der Ex-DDR bei uns beschäftigen … wirklich sehr gute Leute.

Ach, interessant.

Ende einer «glücklichen Zeit»

(rip) In der Schweizerischen Ärztezeitung wurde ein Brief publiziert, den ein Arzt im Kanton Bern von einem seiner Klienten zugestellt erhielt. Diese «dicke Post» zeigt, dass die Rezession von ihren Auswirkungen her anscheinend auch vor den Praktikern mit Stethoskop und Spritze nicht halt macht:

Sehr geehrter Herr Doktor B.

Verzeihen Sie mir bitte, wenn ich mit einer Kündigung an Sie gelange. Ihre Dienste waren gut, z. B. Nichtmehrraucher und Alkohol mässig. Das sind nur zwei Dinge, die im Laufe der Zeit vorkamen.

Ich bin immer noch auf der Suche nach einem Arzt, der aus meiner Kollektion ein Paar Hosen beziehen will und zu schätzen weiss, denn ich habe noch nie auf der Strasse einen Menschen ohne Hosen angetroffen. Schliesslich ist das mein tägliches Brot.

Halten Sie meine Kündigung nicht für übel, denn es war eigentlich eine glückliche Zeit.

Hochachtungsvoll und freundlich grüssend …

Sehr sogar. Wir haben in der Nähe von Detroit ein erstes Villenviertel mit Mauern, Wachtürmen und Selbstschussanlagen ausgestattet … ein voller Erfolg, kann ich Ihnen nur sagen.

Wie … schön. Dass Sie so gewisse Sicherheitsbedürfnisse zu befriedigen imstande sind, ist klar, aber wie wollen Sie denn Wünsche nach einer anderen Aussicht zufriedenstellen?

Das ist eine Dienstleistung, die wir nur wirklich sehr, sehr reichen Kunden anbieten können. Zuletzt ging es darum, in Brasilien einen Hügel abzutragen, der den Seeblick einer Villa behinderte. Wir kippten einfach den ganzen Hügel samt den sich darauf befindenden Slums ins Meer.

Das ist ja schrecklich!

Überhaupt nicht, wir liessen den Slumsbewohnern volle 48 Stunden, sich aus dem Umtopographierungsgebiet zu entfernen. Hier in der Schweiz sehen wir uns allerdings mit dem Landschaftsschutz konfrontiert, wenn wir solche Korrekturen anbringen wollen … wissen Sie zufällig, wen man da schmieren müsste, um ein wenig schneller voranzukommen?

Nein, da kann ich Ihnen leider nicht mit einer Auskunft dienen … Sie erwähnten, dass Sie auch für eine ansprechende Nachbarschaft Ihrer Klientel sorgen – wie wollen Sie das denn bewerkstelligen?

Wir können natürlich keine Freundschaften stiften. Aber wir können dafür sorgen, dass gleichklassige Menschen zusammenkommen, indem wir uns ein Stadtviertel aneignen und dort entsprechend hochklassige und hochpreisige Bausubstanz ansiedeln, die nur von hocheinkommigen Leuten bewohnt werden kann. Wir können so davon ausgehen, dass der, der in einem unserer Quartiere wohnt, nicht in der Nachbarschaft von Krethi und Plethi leben muss. Diesen Anspruch darf man ja wohl auch stellen, wenn man 6000 Miete für eine Zwei-Zimmer-Wohnung zahlt.

Sechs? Für eine Zwei-Zimmer-Wohnung? Aber das kann sich doch kein Mensch leisten!

Gewisse Menschen schon – ziehen Sie keine falschen Schlüsse, nur weil Sie *es sich nicht leisten können.*

… wenn Sie meinen … noch eine letzte Frage: Haben Sie bereits Ideen, ob Sie in Europa Dinge machen werden, die Sie in Ihrem Stammland Amerika noch nicht verwirklichen konnten?

Ja. Wir beabsichtigen, Albanien zu kaufen, die Bevölkerung auszusiedeln oder als Dienstpersonal anzustellen – und aus dem ganzen Land ein Luxusviertel zu machen!

Sie sind verrückt!

Nein, nur Visionär!

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

SPOT

Luxus-Hobby

Ständeratspräsidentin Josi Meier über Hobbys: «Die einen leisten sich ein Rennpferd, andere eine Jacht. Ich leiste mir eine freie Meinung!» *ks*

Logisch?

Zur Tatsache, dass bis Ende April alle jugoslawischen Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten aus der Schweiz ausgewiesen werden, hält ein Leserbriefschreiber in der *Berner Zeitung* fest: «Nur Jugo-Deserteure und Kriegsdienstverweigerer dürfen bleiben, aber wir Schweizer stecken unsere Militärdienstverweigerer ins Gefängnis.» *-te*

Hallo

Die Kontakte zu seinem Bruder Hans W. beschränken sich auf zwei bis drei Telefonate pro Jahr, erklärte Max Kopp als designierter Präsident der Berner Kantonalbank. Dazu ein Lokalblatt: «Seiner Schwägerin genügte ein einziges Telefon.» *k*

Frei(er)-Zeit

Die neue Vizedirektorin des Eidgenössischen Personalamtes, Mariette Bottinelli, zum Thema Privatleben: «Bei der Zeit, die ich im Büro verbringe, wüsste ich bestimmt nicht, wann ich noch Zeit für eine Familie hätte.» *kai*

Synergie

Im bereits museenreichen Bern sind ein Bären-, ein Ostereier- und ein Skulpturenmuseum im Gespräch. Vorschlag eines Kolumnisten des *Berner Bär:* Aus ganz Bern ein Museum machen, Eintritt verlangen, statt kreativen Köpfen bräuchte man nur noch Wärter und hätte 1992 kein Defizit von 33,3 Mio zu tragen. *hrs*

Lage

Züri-Woche-Chefredaktor Karl Lüönd zu seiner Verurteilung wegen «Veröffentlichung amtlicher geheimer Verhandlungen»: «Der ‹Sünder› nimmt das Urteil erhobenen Hauptes entgegen. Er ist aus Gründen der Berufsethik nicht in der Lage, sich zu bessern.» *ks*